

Vom Schmuck bis zur Nobelkarosse

- Im Pfandhaus am Franziskuszentrum wird vieles beliehen
- Kunden vom Hartz-IV-Empfänger bis zu angesehenen Geschäftsleuten
- Firmenchef Ernst Weber sieht „Seriosität ist erstes Gebot“ in seinem Metier



Filialeleiterin Maria Romankowa vor der Pfandhaus-Filiale am Franziskusplatz. Sie hat wie alle Kollegen aus anderen Filialen eine sechsmonatige Schulung durchlaufen, nicht zuletzt um „Kruscht und Krempel“ von Dingen mit Wert unterscheiden zu können.

BILDER: GEISELHART

VON BRIGITTE GEISELHART

Friedrichshafen – Mitten in der Stadt. Kein zwielichtiges Viertel, keine Schmutzdecke. Und trotzdem ein Ort, um den man vielleicht lieber einen Bogen macht und an dem man sich nicht unbedingt gerne sehen lassen will, oder? Seit knapp einem Jahr gibt's ein Pfandhaus am Franziskusplatz. Eher unauffällig, blickdichte Schaufensterscheiben. Tägliche Öffnungszeiten, mittwochs geschlossen.

„Es stimmt schon, dass in früheren Zeiten ein Pfandhaus in der öffentlichen Meinung einen schlechten Beigeschmack hatte. Doch das ist schon lange nicht mehr so“, sagt Ernst Weber, dessen Unternehmen im Bereich Scheideanstalt – Pfandhaus – Auktionshaus außer in Friedrichshafen auch Geschäftsstellen in Rottweil, Balingen, Tuttlingen, Singen, Konstanz, Villingen und Reutlingen hat. „Die Leute kommen zu mir mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der sie zur Bank gehen“, betont der Firmenchef, der seit 20 Jahren auch amtlich anerkannter Versteigerer und seit 1997 als Pfandleiher auch Mitglied im Zentralverband des Deutschen Pfandkreditgewerbes ist.

„Seriosität, keine Hinterhofbeteiligungen“: Diesem Gebot fühle man sich in jedem Fall verpflichtet. Anders gesagt: „Verbrecher oder Hehlerware wollen wir nicht. Wir arbeiten Hand in Hand mit der Polizei zusammen. Und beim geringsten Verdacht unterstützen wie sie nach besten Kräften.“

Wer also geht ins Pfandhaus? Sind das nur diejenigen, die sich am unteren Rand des sozialen Spektrums befinden? „Nein“, erklärt Ernst Weber. „Hartz-IV-Empfänger gehören zu meinen Kun-

den, genauso wie angesehene Geschäftsleute. Im Grunde Menschen aus allen Gesellschaftsschichten – eben Leute, die schnell und unbürokratisch Liquidität brauchen, um eventuell kurzfristigen Verpflichtungen nachkommen zu können – und trotzdem ihr Objekt gesichert haben wollen. Tendenz zunehmend.“

Die Spanne dessen, was als Pfand angeboten wird, ist demnach groß und reicht von der Waschmaschine und vom Fernseher zu Kunstgegenständen aller Art, von der Briefmarken- oder Münzsammlung zum heiß geliebten Oldtimer, aber auch zu Schmuck im Wert von 80 000 Euro oder zur nagelneuen Nobelkarosse. „Jemand wollte mir sogar einmal ein Pferd als Pfand anbieten. Das musste ich natürlich ablehnen“, plaudert der Experte auch ein wenig aus dem Nähkästchen. Wie auch immer: Mit Ramsch oder Plunder vom Dachboden oder vermeintlich „antiken“ Möbeln aus Omas Haushaltsauflösung ist man im Pfandhaus in der Regel nicht an der richtigen Adresse. „Die Leihsumme beginnt bei etwa 100 Euro – in Ausnahmefällen auch schon mal bei 40 Euro. Grenzen nach oben? Keine“, heißt die Regel.

Quasi ein Paradebeispiel: Ein – möglicherweise nicht mehr benötigter – Trauring wird als Pfand angeboten. Er wird gewogen, der Goldanteil ausgerechnet, der Scheideverlust abgezogen, der Tageskurs als Maßstab herangezogen. Der ermittelte Goldwert liegt bei 150 Euro. Der Kunde erhält ein Angebot, das etwas darunter liegt, vielleicht 100 Euro. Viel schwieriger werden Berechnungsverfahren bei Gegenständen, deren Wert vom Verkaufspersonal nicht so leicht auszurechnen ist. „Bei Grenzfall-

len komme ich oder ein Gutachter hinzu. Manchmal muss die Ware dann ein bis zwei Tage in Kommission gegeben werden“, erklärt Ernst Weber.

Fakt ist, dass der Pfandschein auf drei Monate läuft. Danach gibt es noch einen Monat „Schonfrist“, aber dann muss durch einen „bestellten und vereidigten“ Auktionator versteigert werden. So will es die gesetzliche geregelte Pfandleihverordnung. Ausnahmen gibt es nur bei Gegenständen mit Börsen- oder Marktpreis, also beispielsweise Goldbarren. Wann und wo versteigert wird, das wird öffentlich bekannt gegeben. Webers jüngste Versteigerung war am 1. September in seinem Auktionshaus in Rottweil. Sollte bei der Versteigerung ein „Mehrwert“ erzielt werden, so steht dieser laut Gesetz dem ursprünglichen Eigentümer zu – aber nur dann, wenn er seine „Holschuld“ einbringt und sich nach der Versteigerung und deren Ergebnis erkundigt. Tut er das nicht, so geht das Geld an den Staat. „Allerdings kommt ein Mehrwert bei Auktionen nur sehr selten zustande“, gibt Ernst Weber zu bedenken. „In der Regel geht die Ware zum Aufrufpreis über den Tisch.“ Und wenn bei der ersten Auktion kein Käufer gefunden werden kann, wird das Ganze beim nächsten Mal eben wieder angeboten.

Etwa ein Drittel Stammkunden

Ein Besuch im Häfler Pfandhaus. Sicherheitsschalter, diskreter Nebenraum, ruhige Atmosphäre wie in einer Bank. Zehn bis 20 Kunden pro Tag sind hier der Normalfall. „Etwa ein Drittel sind Stammkunden. Am meisten wird Goldschmuck gebracht, der auch zu 80 Prozent wieder abgeholt wird. Sehr beliebt ist auch hochwertige Elektronik



„Bei Uhren sind grundsätzlich nur Nobelmarken wie Rolex, Breitling oder Cartier beliehbar“, sagt Filialeleiterin Maria Romankowa.

„Hartz-IV-Empfänger gehören zu meinen Kunden, genauso wie angesehene Geschäftsleute. Im Grunde Menschen aus allen Gesellschaftsschichten – eben Leute, die schnell und unbürokratisch Liquidität brauchen, um eventuell kurzfristigen Verpflichtungen nachkommen zu können – und trotzdem ihr Objekt gesichert haben wollen. Tendenz zunehmend.“

Ernst Weber, Chef des Pfandhauses

wie PCs oder Handys“, so die Erfahrung von Filialeleiterin Maria Romankowa, die auch bereitwillig über die Konditionen einer Pfandleih-Aktion Auskunft gibt. Je nach Gegenstand und Beleihungssumme werden demnach unterschiedliche Gebühren und Zinsen, die ebenfalls gesetzlich geregelt sind, fällig. Um zu einer Goldkette als Beispiel zurückzukommen: Bei einem Beleihungssumme von 500 Euro wären das, erklärt Maria Romankowa, summa summarum 25 Euro im Monat. „Der Zinsanteil ist monatlich allerdings nur ein Prozent“, sagt die Kundenberaterin, die wie alle ihrer Kollegen aus anderen Filialen eine sechsmonatige Schulung durchlaufen hat, nicht zuletzt um „Kruscht und Krempel“ von Dingen mit Wert unterscheiden zu können.

Ein junger Mann, knapp 30 Jahre alt, betritt den Laden. Er macht einen eher abgebrannten Eindruck – und bringt diversen Silberschmuck mit, zwei neuwertige Uhren inklusive Kaufbeleg von 99 und 150 Euro. Auch eine „Designerbrille“ und eine schwere silberne Herrenkette mit Armband hat er dabei. Doch er wird enttäuscht: Maria Romankowa prüft das Mitgebrachte und muss ihrem Kunden erklären, dass sie leider nichts davon brauchen kann. „Bei Uhren sind grundsätzlich nur Nobelmarken wie Rolex, Breitling oder Cartier beliehbar“, sagt sie und gibt dem Mann aber einen Tipp mit auf den Weg: „Versuchen Sie es doch im Internet“, sagt sie mitfühlend. „Ich habe kein Internet“, sagt ihr Gegenüber, „ich kenne aber einen Kumpel, der eins hat.“ Wenige Minuten später betritt eine ebenfalls noch junge Frau in Jogginghosen das Häfler Pfandhaus. Vielleicht hat sie mehr Glück.

NACHRICHTEN

VERKEHRUNFALL

61-Jährige verursacht 5000 Euro Sachschaden

Friedrichshafen – Sachschaden von rund 5000 Euro ist am Montag gegen 11.30 Uhr bei einem Unfall auf der B 31 bei Friedrichshafen-Ost entstanden. Dies geht aus dem Polizeibericht hervor. Eine 61-jährige Mini-Fahrerin ist von der Lindauer Straße kommend in die B 31 mit Fahrtrichtung Eriskirch eingefahren. Der Mini stieß mit dem Peugeot eines bevorrechtigten 18-Jährigen zusammen.

BAUARBEITEN

In mehreren Straßen Sperrungen notwendig

Friedrichshafen – In zwei Bauabschnitten wird ein neuer Belag in der Schwabstraße eingebaut. Bis 9. September ist diese Straße ab Einmündung Ekkehardstraße bis Einmündung Goethestraße und danach ab Einmündung Goethestraße bis zur Einmündung Ehlersstraße halbseitig gesperrt, teilt die Stadt mit. Vom 6. September bis 8. September werde die Schwabstraße in diesem Abschnitt voll gesperrt. Der Geh- und Radweg entlang der Paulinenstraße ist an einigen Stellen gesperrt. Darüber hinaus ist die Bismarckstraße von der Einmündung Ailingenstraße bis in Höhe der Trafostation halbseitig gesperrt, heißt es in der Mitteilung. Außerdem kann der Radweg in der Löwentalunterführung nicht befahren werden. Die gesamten Bauarbeiten dauern bis 5. Oktober. Die Arbeiten in der Habichtgasse dauern weiter an. Deshalb werde die Sperrung bis 7. September verlängert.

STIFTUNG DSE

ZF unterstützt Hilfsprojekt mit Spende

Friedrichshafen – Ein Projekt der Deutschen Stiftung zur Nutzung erneuerbarer Energien (DSE) wird von der ZF Friedrichshafen AG mit einer Spende von 1000 Euro unterstützt. Dies hat die Stiftung mitgeteilt. Das Projekt der Stiftung (Bad Waldsee) sehe vor, 20 000 Menschen in Tansania zu erreichen und wurde in Zusammenarbeit mit Entwicklungshelfern und Agrarwissenschaftlern konzipiert. Im ersten Schritt soll in der Region Tagamenda ein Krankenhaus mit einer zuverlässigen Energiequelle ausgestattet und gleichzeitig der Bevölkerung zusätzliches Einkommen ermöglicht werden. Seit Beginn ihres Engagements 2007 habe die DSE mehr als 200 Projekte erfolgreich begleitet. Der Schwerpunkt habe sich hin zur Entwicklungshilfe in Afrika verlagert, mit dem aktuellen Projekt rücke Tansania in den Fokus der DSE.

Mehr Azubis am Start

ZF positioniert sich als größter Ausbildungsbetrieb in der Region

Friedrichshafen – 121 junge Leute starten am ZF-Standort Friedrichshafen ins Berufsleben, teilt das Unternehmen mit. Damit hat der Autozulieferer nach eigenen Angaben seine Position als größter Ausbildungsbetrieb der Region gefestigt. Das Angebot reiche von technischen, kaufmännischen und gastronomischen Berufen bis zum Studium an der Dualen Hochschule (DH).

Zumeist seien es technische Berufe wie Industriemechaniker, Mechatroniker oder Elektroniker für Automatisierungstechnik, für die sich die Berufsanfänger begeisterten. 73 junge Leute beginnen laut Mitteilung eine solche Ausbildung. Eine kaufmännische Lehre,

zum Beispiel als Industriekaufleute oder Fachkräfte für Lagerlogistik, stehe bei zwölf Auszubildenden auf dem Programm. 36 Studenten absolvierten die Praxiseinheiten ihres DH-Studiums bei ZF. Angeboten werden beispielsweise die Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik oder Wirtschaftsingenieurwesen. Ebenfalls im Portfolio: International Business, Wirtschaftsinformatik oder Informationstechnik.

Die Resonanz auf die Ausbildungsplätze sei erneut sehr hoch. Mehr als 1700 Bewerbungen seien eingegangen. Im Vergleich zu 2011 ist die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze von 114 auf 121 gestiegen. Auf lange Sicht ebenfalls: Heute bildet ZF in Friedrichshafen fast doppelt so viele Auszubildende aus wie noch vor 15 Jahren. 1995 waren es erst 62 Azubis und DH-Studenten.

Vereine feiern Vitusfest

Ökumenischer Gottesdienst und Premiere für Kinderflohmärkte

Friedrichshafen-Fischbach – Die Fischbacher Runde lädt am Sonntag, 9. September, zum Vitusfest der Vereine auf den Dr.-Ruess-Platz bei der Vitus-Kirche ein. Das Fest beginnt um 10 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst vor der Kirche, heißt es in der Mitteilung der Veranstalter. Die Musikkapelle Fischbach spielt zur Unterhaltung auf, ab 15 Uhr erfreut Alleinunterhalter „Otti“ mit flotter Musik.

Zahlreiche Vereine übernehmen die Bewirtung: Bächlesfischer, Brunnsach-Hexen, Trommlerzug Graf Ferdinand vom Ines, TSV und Wassersportverein, Geschichtsverein und der Männerchor; außerdem die evangelische



Die Fischbacher hoffen auf gutes Wetter am Sonntag, 9. September. Nur dann findet das Vitusfest statt. ARCHIVILD: GANZERT

und katholische Kirchengemeinde, die Funkenfreunde, Kriegerkameradschaft und Johanniter, das Harmonika Orchester und die Fördervereine der Tannenhagschule und Schule Fischbach. Der Familientreff sorgt für das Kin-

derprogramm, neu ist ein Kinderflohmärkte. Der Reinerlös wird laut Mitteilung der Veranstalter auf ein Sammelkonto gelegt und einem guten Zweck zugeführt. Das Fest findet nur bei schönem Wetter statt.